

sie giebt seit Jahren soviel Chinin ab, wie die Bevölkerung verlangt; jetzt ist man schon zu einem Quantum gekommen, das jährlich über 2000 kg beträgt. Sie können sich wohl vorstellen, wie viele Parasiten dadurch aus der Welt geschaffen werden. Infolge dieser Maßregel ist auch, wie ich überzeugt bin, die Malaria in Niederländisch-Indien, z. B. in Batavia, sehr zurückgegangen. Also Aerzte und Chinin! Die Aerzte müssen aber bestimmte Bedingungen erfüllen, sie müssen mit dem Mikroskop umzugehen verstehen und mit aller Sicherheit die Parasiten im Blut aufzufinden wissen und sie müssen ferner mit der Anwendung des Chinins vertraut sein, damit sie die Malariafranken wirklich heilen, d. h. so heilen, daß keine Rezidive mehr vorkommen. Augenblicklich sieht es in den Tropen in dieser Beziehung noch recht traurig aus; in Neu-Guinea z. B. liegen die Verhältnisse so: In der ganzen Kolonie befinden sich überhaupt nur zwei Aerzte, der eine in Herbertshöhe und der andere in Stephansort. Beide haben die ärztliche Thätigkeit auf den Plantagen und sind so beschäftigt, daß ihnen zu Blutuntersuchungen der Malariafranken keine Zeit bleibt.

Ich bin jedoch nicht der Meinung, daß man sofort viele Aerzte hinausschicken und mit dem Chinin Bergbeute treiben soll, aber man könnte doch an einzelnen geeigneten Stellen einmal einen Anfang machen. Ich bin überzeugt davon, daß wir auch in dieser Weise vorwärts kommen werden. Man wird dann allmählich weitere Plätze in Angriff nehmen und die Bekämpfung der Malaria immer mehr ausdehnen. Sie werden allerdings dagegen einwenden, daß ein solches Vorgehen viele Kosten beansprucht. Aber im Grunde genommen ist die ganze Malariafrage weiter nichts als eine Geldfrage. Den Kosten für Aerzte und Chinin gegenüber stehen die großen Verluste an Menschenleben, an Arbeitskräften und, was ich ganz besonders hoch anschlagen möchte, der große Verlust an Erfahrung, der durch den fortwährenden Wechsel der Beamten entflieht. Unsere Leute halten es in den Tropen ein Jahr, oder wenn es hoch kommt, zwei Jahre aus, dann sind sie durch die Malaria so heruntergekommen, daß sie nach Hause müssen. Würde man dafür sorgen, daß sie länger draußen bleiben können, dann würde es nicht nöthig sein, daß nach so kurzer Zeit die neuen Ankömmlinge erst wieder Erfahrungen sammeln müssen. Sie müssen auch noch, namentlich in Neu-Guinea, die Bevölkerungsvermehrung berücksichtigen. Die Kinder sterben an der Malaria in großer Zahl dahin, ganz abgesehen von dem, was durch Kindsmord verloren geht. Die Bevölkerung kann sich nicht vermehren, so lange die Zustände dauern, wie sie jetzt sind. Bei größeren Unternehmungen, Eisenbahnbauten, Hafenanlagen u. dergl., überhaupt bei jeder Gelegenheit, bei der eine Menge empfänglicher Menschen zusammenströmt, werden sich die schwersten Ausbrüche der Malaria ereignen, wie es in Niederländisch-Indien an verschiedenen Stellen der Fall

gewesen ist, und wie wir es sogar bei uns gelegentlich des Hafenbaues in Wilhelmshaven erlebt haben. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß wir schon an und für sich verpflichtet sind, die kranken Menschen in unseren Kolonien zu heilen. Wenn wir in dieser Beziehung voll und ganz unsere Pflicht und Schuldigkeit thun, dann geschieht schon Alles, was zur Ausrottung der Malaria zu geschehen hat. Bedenken Sie, meine Herren, daß die schlechteste Sparjamkeit diejenige ist, die auf Kosten der Gesundheit geschieht.“ (Unhaltender Beifall.)

Litteratur.

Dr. v. Wissmann: In den Wildnissen Afrikas und Asiens. Mit 28 Vollbildern und 42 Textabbildungen von W. Kuhnert. Berlin 1901. Paul Parey.

Das schon erwähnte waidmännische Prachtwerk unseres bekanntesten „Afrikaners“ liegt jetzt vollständig vor. Es giebt wenige Jäger in der Welt, die sich an waidmännischen Erfahrungen mit Hermann v. Wissmann messen können. In den Diensten des Kongostaates und des Deutschen Reiches sowie auf Privatexpeditionen hat er einen großen Theil seines Lebens in Central-, Ost- und Südafrika zugebracht und stets das edle Waidwerk als schönste Erholung betrachtet; auch in die Steppen und Gebirge Centralasiens und nach Indien hat ihn seine Jagdpassion geführt, und seinem Vieh sind die großen Raubthiere und die riesigen Dickhäuter Afrikas, der Marahbirch und das Wildschaf des Altai, der afrikanische Büffel, die Giraffe, die verschiedensten Antilopenarten und sonstiges Wild, das der heimische Jäger höchstens in den zoologischen Gärten zu Gesichte bekommt, zur Beute gefallen. Das vorliegende Werk, in dem Wissmann seine jagdlichen Erfahrungen zusammenstellt, bietet somit eine Fülle des Interessanten und Beschaulichen, zumal es in der anschaulichen und fesselnden Weise geschrieben ist, die aus den Reiseberichten des Verfassers bekannt ist. Besonders sympathisch berührt dabei, daß Wissmann sich überall als echter Waidmann zeigt, der am Beobachten des Wildes seine Freude hat und bei der Ausübung der Jagd nach den Grundsätzen rationeller Schonung verfährt, wie er denn bekanntlich ja auch einer der ersten Vorkämpfer eines systematischen Wildschutzes in Afrika ist. Die lebensvollen Bilder Meister Kuhnerts ergänzen Wissmanns Schilderungen in vorzüglicher Weise, und der Besitz des prächtig ausgestatteten Werkes wird für jeden Freund des edlen Waidwerkes eine wahre Freude sein.

Im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Bohsen), Berlin, ist eine von dem Landmesser Böhler hergestellte Karte der Plantagengebiete von Ost-

usambara erschienen und zum Preise von 3 Mk. zu beziehen.

Dr. Alfred Zimmermann: Die Handelspolitik des Deutschen Reichs vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart. Zweite Auflage Berlin 1901. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn.

Das jetzt in zweiter Auflage erschienene Buch gewährt einen vorzüglichen und unparteiischen Anhalt zum Studium der Entstehung, des Zweckes und des Wesens der Handelsverträge und der Handelspolitik des Deutschen Reichs. Es trägt, da es in sachlicher Schilderung den Verlauf der handelspolitischen Kämpfe seit Bestehen des Reichs und die Beweggründe und Ursachen der heutigen Verträge, ferner aber auch die Aufgaben der Zukunft darlegt, wesentlich zur Klärung der Meinungen bei. Gerade in der Jetztzeit, in der die Frage der Erneuerung der Handelsverträge einen Brennpunkt des politischen Interesses bildet, wird eine genaue Orientierung in den einschlägigen Fragen, wie das Buch sie bietet, den weitesten Kreisen willkommen sein.

Flottenjahrbuch 1901. Berlin. E. S. Mittler & Sohn.

Der zweite Jahrgang des Jahrbuches des Deutschen Flottenvereins 1901 zeichnet sich durch größere Reichhaltigkeit und zweckentsprechende Anordnung des Stoffes vorteilhaft aus. Nach einer Schilderung der Entwicklung des Deutschen Flottenvereins mit seinen Zielen folgt eine umfangreiche Arbeit über die deutschen Finanzen. Der Entwicklung des Welthandels ist sodann eine eingehende Berücksichtigung zu Theil geworden. Ein Aufsatz über die Kriegsflootten der Welt bringt die neuesten Daten und ist übersichtlich angeordnet. Interesse wird auch

den Arbeiten über die Laufbahnen in der Kriegsmarine, in der Handelsmarine, im Konjular- und Kolonialdienst sowie dem Aufsatz über die deutschen Schulschiffe entgegengebracht werden, da hierin die neuesten Bestimmungen zur Berufswahl zusammengetragen sind. Von Wichtigkeit ist ferner die Behandlung des Themas über die Handelsflotten der Welt. Noch manch andere Themata sind in dem Jahrbuch behandelt, das eine Fülle interessanter und für Nachschlagezwecke praktischen Materials bietet.

Prof. Dr. H. v. Lendenfeld: Neuseeland. Band IX der Bibliothek der Länderkunde. Berlin. Hofbuchhandlung von Alfred Schall.

Getreu den Grundsätzen der „Bibliothek für Länderkunde“ werden auch in ihrem Neuseeland behandelnden neunten Bande die geographischen, geschichtlichen, kulturellen, Bevölkerungs-, Produktions-, Handels- und Verwaltungsverhältnisse der genannten großen und fruchtbaren Insel von einem hervorragenden Kenner derselben unter Beigabe zahlreicher naturgetreuer Abbildungen auf wissenschaftlicher Grundlage gemeinverständlich und zuverlässig geschildert.

Literatur-Verzeichnis.

- v. Brandt, M.: Zeitfragen. Die Krisis in Südafrika. China; Kommerzielles und Politisches. Kolonialfragen. *Mf.* 7.— Gebr. Paetel, Berlin.
- Graf Jord v. Wartenburg: Bismarcks äußere Erscheinung in Wort und Bild. *Mf.* 6.— E. S. Mittler & Sohn, Berlin.
- Heisener, Fritz: Deutscher Kolonial-Abreiskalender. Ferd. Ashelm, Berlin.
- Seidel, G.: Nord-Logo oder der deutsche Sudan. Nach den natürlichen Verhältnissen geschildert. A. Hartleben, Wien.

Verkehrs-Nachrichten.

Postdampfschiffverbindungen nach den deutschen Schutzgebieten.

Nach	Die Abfahrt erfolgt		Ausföhrungshafen. Dauer der Ueberfahrt	Briefe müssen aus Berlin spätestens abgeschickt werden
	vom Ein- schiffungshafen	an folgenden Tagen		
1. Deutsch-Ostafrika.	Neapel (deutsche Schiffe)	am 20. Dez., 3. Jan. 9 ^o vms.	Tanga 18—19 Tage Dar-es-Sal. 19—20 Tg. Sansibar 20 Tage	am 17., 28, 31. Dez. 10 ^{2s} abds.
	Brindisi (englische Schiffe)	am 30. Dezember, 10 ^o abds.		
	Marseille (französische Schiffe)	am 10. jedes Mts. 4 ^o nms.	Sansibar 18 Tage	am 8. jedes Monats 10 ^{4r} abds.
2. Togo. (Ueber Liverpool oder Marseille oder Bordeaux nur auf Verlangen des Abföhrers.)	Hamburg (deutsche Schiffe)	am 10. jedes Mts. nachts am 20. jedes Mts. "	Lome 20 Tage Lome 33 Tage Klein-Popo 35 Tage Klein-Popo 33 Tage	am 10. und 20. jedes Monats 7 ³⁰ abds.
	Liverpool (englische Schiffe)	am 2. Jan.		am 31. Dezember 1 ⁵ nms.
	Marseille (französische Schiffe)	am 5. jedes Monats 12 ^o mittags	Cotonou 23 Tage von da ab Landverbindung	am 3. jedes Monats 10 ^{4r} abds.
	Bordeaux (französische Schiffe)	am 15. jedes Monats 11 ^o vms.	Cotonou 19 Tage von da ab Landverbindung	am 13. jedes Monats 10 ^{4r} abds.

